Auch jugendliche Filmbesucher organisieren sich

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **3 (1943)**

Heft 11

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

mente in der Gesellschaft der Kinogänger. Im Buchhandel ist es schon seit Jahrzehnten so, dass man weiss, was für Bücher man in einer guten Buchhandlung sucht, und welche Art der Zürcher nur im Niederdorf und ähnlichen Quartieren erhält. Es gibt eine Lektüre für den, der gebildet heissen will, und eine für den, der im Buch nur die Aufregungen sucht, die ihm das Leben versagt; und jeder weiss, wo er seine Lektüre erhalten kann. Die Organisation der Filmbesucher wird das Geschäft mit Sensationsfilmen und süssem Schund nicht unterdrücken können, ohne ganze Generationen von Schaulustigen ins Konzentrationslager zu schicken oder in einer Art Ghetto verkommen zu lassen, bis eine neue Menschheit da ist. Aber sie kann dahin wirken, dass der Geschmack im Publikum sich nach Bildungsansprüchen gliedert, und dass das Theatergewerbe sich nach dieser Gliederung richtet, damit jeder weiss, was er in welchem Theater für seine Zeit und sein Geld erwarten darf. — Da nun eine solche Steigerung des Kinobesuchs durch die Patronate dem Theaterbesitzer vermehrte Einnahmen bringt, hat sich fast überall der Brauch durchgesetzt, dass der Besitzer die Besucherorganisation an den Einnahmen solcher Vorführungen mit einem kleineren Prozentsatz beteiligt. Die Beschäftigung mit dem Filmwesen in einer gut geführten Besucherorganisation, die über die wichtigen Neuigkeiten und die ausländischen Urteile auf dem laufenden bleiben muss, erfordert in grösseren Ortschaften mit mehreren Kinos oft mehr Arbeit und Bürounkosten als die Führung eines kleinen Kinos. So wird es für eine Besucherorganisation nur selten möglich sein, mit Mitgliederbeiträgen allein die Arbeit genügend auszubauen. So ist es an sich nur gerechtfertigt, dass die Theater die Gemeinschaften finanziell unterstützen, die ihnen so wertvolle Dienste leisten können. Nur braucht es dann von der Leitung solcher Organisationen Charakter und Verantwortungsbewusstsein, um nicht der Versuchung des guten Geschäftes zu unterliegen und Filme zu patronieren, die dieser Unterstützung bei etwas klugerem Urteil gar nicht bedürften oder sie nicht einmal verdienten. Da wird dann die Frage der Patronate leicht eine Personenfrage, wie diejenige der Kritik. Auf jeden Fall ist es nicht ideal, wenn eine Besucherorganisation an grösseren Ortschaften sich nur mit einem von mehreren Kinobesitzern verbündet. Sonst kann es vorkommen, dass eine Gilde in einem Theater einen Film patroniert, während in einem andern Thater ein Film läuft, der eine solche Unterstützung weit eher verdienen würde. Auch für solche negative Auswirkungen liegen interessante Zahlen vor. Aber trotzdem sind die Besuchergemeinschaften aus dem Leben unserer Filmwelt nicht mehr wegzudenken, und eine ganze Reihe von Theaterbesitzern haben mit ihrer Zusammenarbeit und mit dem Patronatssystem recht gute Erfahrungen gemacht und die Tantiemen gerne bezahlt. (Schluss folgt.)

Auch jugendliche Filmbesucher organisieren sich

Man mag sich dazu stellen wie immer, Tatsache ist, dass die Jugendlichen zwischen 16 und 25 Jahren einen beträchtlichen Prozentsatz der Kinobesucher bestreiten. Dass die geistig Aufgeschlosseneren unter ihnen nach einer Orientierung suchen, ist an sich nur zu begrüssen. Die neulich in Zürich gegründete „Jugend-Film-Gilde" setzt sich zum Ziel, diese jungen Filmbegeisterten zu sammeln. Ohne dazu im einzelnen Stellung nehmen zu wollen (vor allem liegt es uns fern, die Jugend zu einem noch vermehrten Kinobesuch anzuspornen), veröffentlichen wir hier zur Orientierung und als Diskussionsbasis einen Bericht über diese Bestrebungen. Die Redaktion.

„Jugend und Film". Unter diesem Thema trat die in Organisation begriffene „Jugend-Film-Gilde" zum ersten Mal mit einem Diskussionsabend an die Öffentlichkeit. Im Folgenden sollen die wichtigsten Gedanken und Anregungen herausgegriffen und kurz umrissen werden. Wenn auch nicht alles richtig und sachlich war, was die jugendlichen

Redner besprachen und forderten, so zeigte dieser Diskussionsabend doch, dass unter der Jugend das Verlangen nach tieferer Auseinandersetzung mit dem Film und seinen technischen, künstlerischen und ethischen Problemen vorhanden ist und dass sich dieses Interesse auch nach aussen hin kund tun möchte.

Die moderne Jugend sieht im Film nicht mehr blosse Unterhaltung, Erfüllung und Befriedigung eigener kühner Träume und Wünsche, sondern eine Kunstgattung, die immer tiefer hineingreift in das Getriebe der heutigen Zeit, eine Kunst, die selbst bewusster Ausdruck, getreuestes Abbild dieser Zeit ist. Sie beschäftigt sich mit all den künstlerischen und technischen Fragen und Möglichkeiten, aber auch mit den Problemen, die der Film aufgreift, mehr oder weniger glücklich behandelt und vielleicht auch zu lösen versucht. Der junge Mensch sieht die gewaltigen Entwicklungsmöglichkeiten, welche die Zukunft, in der er selbst ein bestimmendes Glied sein wird, dem Film in technischer wie in ethischer Hinsicht bietet, er möchte sein eigenes Interesse, sein Wissen und seine Kenntnisse um den Film mit der fortschreitenden Entwicklung wachsen und Schritt halten sehen. Dies alles veranlasst die jungen Menschen, sich im eigenen Kreise mit den Problemen des Films auseinanderzusetzen und zu beschäftigen, sich über die Fragen auszusprechen, denen ihr natürliches und durch den Kinobesuch gesteigertes Interesse gilt.

Hier entsteht nun eine Gefahr, die von den jungen Leuten leicht und gerne übersehen wird: Man beginnt sich von der gereiften Erfahrung der älteren Generation, die das Werden des Filmes, seine Entwicklung vom stolpernden, unsicheren Kinderschulalter bis zur heutigen gewaltigen Weltbedeutung in ihrem riesenhaften Ausmass miterlebte und zum Teil bestimmend auf sie einwirkte, loszulösen und sich ihr zu verschliessen. Man betrachtet die Probleme des Films, ohne es eigentlich zu wollen, nur aus der eigenen jugendlichen, noch engbegrenzten Perspektive und verbohrt sich dadurch leicht aus blindem Eifer in sinnlose, wesensfremde Theorien, so dass man schliesslich sich selbst und dem weiteren Kreise, auf den man seinen Einfluss geltend zu machen versucht, mehr schadet als nützt. Wenn sich die jungen Leute aber der Erfahrung und Einsicht der älteren Generation nicht verschliessen und bei aller eigenen Initiative und Unternehmungslust den Rat und die gelegentliche Hilfe in Anspruch nehmen, dann wird die Arbeit, das Bemühen um vermehrtes Verständnis und Wissen sicher sehr positive Erfolge zeitigen.

Um im einzelnen näher auf alle aufgeworfenen Fragen und Probleme eingehen zu können, fehlt leider der Raum; doch wollen wir einige der wichtigsten Diskussionsthemata noch kurz berühren.

Eine Hauptaufgabe besteht nach Ansicht der Jugend-Film-Gilde darin, die Schule, speziell die Mittelschule, für ein vermehrtes Interesse, oder vielmehr für ein Interesse überhaupt am Film zu gewinnen. Sie sieht darin eine eigentliche Mission der Schule, die jungen Menschen

mit dem Wesen, den Aufgaben und besonders auch mit den Gefahren des Films vertraut zu machen, ihnen das nötige Rüstzeug für einen nicht nur der Unterhaltung dienenden, sondern auch den Charakter und die geistigen Kräfte fördernden Kinobesuch mitzugeben. Dieser Gedanke besitzt ganz sicher einen wesentlichen und brauchbaren Kern, die Schwierigkeit besteht hauptsächlich in der praktischen Durchführung, aber auch in einer gewissen Überspitzung der Forderung. Gewiss, die Schule könnte auf diesem Gebiete Grosses leisten, aber dem Film gerade zwei wöchentliche Schulstunden einräumen, wie einige der Redner meinten, verrät nicht nur grosses Interesse, sondern auch ein wenig Verlangen nach interessanter Unterhaltung im Schulbetrieb.

Wesentlich praktischere Vorschläge, die sich auch bedeutend leichter verwirklichen lassen, betreffen die Durchführung von Diskussionen innerhalb der Jugend-Film-Gilde. Nach gemeinsamer Besichtigung eines künstlerisch oder sozialproblematisch hervorragenden Films bietet die Besprechung im eigenen Kreis, vielleicht unter Zuziehung eines Fachmanns, die besten Möglichkeiten, sich mit dem betreffenden Streifen und mit der Filmkunst überhaupt vertraut zu machen. Diese Betätigung stellt keine grossen Schwierigkeiten in den Weg und vermag auch einen grösseren Kreis von jungen Menschen zu erfassen.

Dass man sogar an die Schaffung eines Mitteilungsblattes denkt, zeugt von einem Optimismus, der in echt jugendlicher Weise die Hindernisse eines solchen Unternehmens, wie sie sich hauptsächlich in finanzieller Hinsicht ergeben, übersieht. Solche Projekte, die auch bei schon längst bestehenden Vereinigungen oft nur Wunschträume bleiben, sollten zunächst noch nicht die Gedanken der jungen Filmfreunde beschweren. Wenn sie sich an die leicht realisierbaren Anregungen halten, wie sie Diskussionen, Referate von erfahrenen Fachleuten und vielleicht auch Besuche von Film-Studios darstellen, werden ihre Bestrebungen viel eher zu schönen Erfolgen führen. Solange sich die Jugend-Film-Gilde in den von ihr selbst vorgezeichneten Bahnen bewegt, sich also um eine Hinführung der Jugend zum Film und zwar zum guten Film bemüht, darf sie sicher auf unsere bereitwillige Hilfe zählen. Eines möchten wir ihr noch besonders ans Herz legen: Sich von jeder politischen Bindung freizuhalten und sich nicht von einzelnen politischen Gruppen für deren eigennützige Zwecke missbrauchen zu lassen. Die Jugend-Film-Gilde darf und soll wohl die Zusammenarbeit mit allen Schichten der Jugend suchen, aber sie muss sich mit aller Entschiedenheit von einem Einfluss irgend einer politischen Partei freihalten, wenn sich ihre Arbeit wirklich fruchtbar gestalten soll. Wir freuen uns, wenn sich die Jugend aus eigener Kraft und Initiative ernsthaft mit den Problemen der Filmkunst auseinandersetzt. Wir hoffen im Interesse der Jugend und auch des Films, dass der gute Wille und der Unternehmungsgeist der jungen Filmfreunde nicht erfolglos versandet, sondern ihnen selbst und den anderen beweist, dass der eingeschlagene Weg zum Ziele führt.